

Kat T. Masen
How to Break My Heart



GOLDMANN

Buch

Seit ihrer gemeinsamen Kindheit in der Kleinstadt Cinnamon Springs sind Eva und Maddy beste Freundinnen. Als Maddy frisch verlobt aus dem Urlaub zurückkehrt, ist völlig klar, dass Eva Trauzeugin wird und die Hochzeitsplanung übernimmt. Doch als sie erfährt, wer ihr dabei helfen soll, fällt sie aus allen Wolken: ausgerechnet Maddys Bruder Aston, in den Eva ihre komplette Schulzeit über heimlich verliebt war. Seit er sie auf einer Party geküsst und dann eiskalt abserviert hat, geht sie ihm aus dem Weg. Maddy ahnt nichts von dieser alten Geschichte, und Eva lässt sich wohl oder übel auf ein Wiedersehen mit Aston ein. Der lebt mittlerweile in einem schicken Apartment in Manhattan, ist CEO, Milliardär – und noch genauso heiß wie früher ...

Autorin

Kat T. Masen ist USA-Today-Bestsellerautorin und lebt mit ihrer Familie in Sydney. Dort betreibt sie eine eigene Buchhandlung, die auf Romance spezialisiert ist. Nach mehreren Nr.1-Bestsellern im Selfpublishing ist »How to Break My Heart« ihr erster Roman, der weltweit bei großen Printverlagen erscheint.

Kat T. Masen

How to Break My Heart

Roman

*Aus dem Englischen
von Juliane Zaubitzer*

GOLDMANN

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2025 unter dem Titel
»How to Break My Heart« bei Atria Paperback, an imprint of
Simon & Schuster, LLC, New York.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung April 2026

Copyright © 2025 by Kat T. Masen

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2026

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich

Pflichtinformationen nach GPSR.)

Published by arrangement with Simon & Schuster UK Ltd

1st Floor, 222 Gray's Inn Road, London, WC1X 8HB

Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur nach einer Vorlage

von Christa Moffitt / Christabella Designs

Redaktion: Svenja Kopfmann

LS · Herstellung: ik

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-49752-2

www.goldmann-verlag.de

*Dieses Buch ist meiner einzig wahren Liebe gewidmet,
die mir niemals das Herz brechen wird,
so köstlich, so unvergleichlich lecker ...
Der allmächtige Donut!*

Playlist

- »About You« von The 1975
- »This Is What You Came For« von Calvin Harris & Rihanna
- »Vampire« von Olivia Rodrigo
- »Somebody To You« von The Vamps
- »Photograph« von Ed Sheeran
- »Cardigan« von Taylor Swift
- »Atlantis« von Seafret
- »Save Your Tears« von The Weeknd & Ariana Grande
- »Never Be the Same« von Camila Cabello
- »4ever« von The Veronicas
- »Wings« von Birdy
- »I Love You, I'm Sorry« von Gracie Abrams
- »Birds of a Feather« von Billie Eilish

Prolog

—

Eva

Vor acht Jahren

»Hast du das gehört?«

Maddy bleibt stehen und krallt ihre Finger in meinen Arm, als zwischen den hohen, überwucherten Bäumen eine Eule schreit. Ihr unheimlicher, doch leiser Ruf hallt im dunklen Wald wider, während Maddys Schraubstockgriff mir fast das Blut abschnürt. Offenbar fürchtet sie, das harmlose Tier könnte sie bei lebendigem Leibe fressen.

Ich schnaufe gereizt. »Das war deine Idee, schon vergessen?«

Ich hätte heute Abend wirklich Besseres zu tun gehabt, als mich auf eine geheime Abschlussparty zu schleichen, die ihr großer Bruder Aston und seine nervigen Freunde veranstalten.

»Ich weiß«, flüstert Maddy und sieht sich mit großen Augen um. Mit kleinen, vorsichtigen Schritten setzt sie sich wieder in Bewegung.

Mein Blick fällt auf ihre glitzernden blaugrünen Cowboystiefel, und ich frage mich kopfschüttelnd, was sie sich

dabei gedacht hat. Maddy lässt keine Gelegenheit aus, um sich aufzubrezeln.

»Auf keinen Fall werde ich die *krasseste* Party des Jahres verpassen, nur weil wir nicht eingeladen sind.«

Abtropf bleibe ich stehen, verschränke die Arme und sehe sie an. »Madelina Eleanor Beaumont«, sage ich mit erhobener Stimme. »Du hast behauptet, dass wir eingeladen *sind* und dass deine Eltern es verboten haben. Hast du mich ernsthaft wegen irgendeinem Typen angelogen?«

Maddy lächelt gezwungen. »Ich habe die Wahrheit vielleicht ein bisschen ausgeschmückt. Bitte hass mich nicht, okay? Sobald wir dort sind, wirst du alles vergessen, und wir werden uns blendend amüsieren. Außerdem ist er nicht bloß *irgendein Typ*. Camden Winters ist der geilste Typ, den es auf diesem Planeten gibt.«

Es kostet mich große Selbstbeherrschung, nicht die Augen zu verdrehen. Sie mag in Camden verliebt sein, so viel sie will, aber der Typ ist eine wandelnde Red Flag. Da sie meine beste Freundin ist, ignoriert sie natürlich meine Warnung. Maddy ist vom anderen Geschlecht besessen, seit sie im letzten Frühjahr sechzehn geworden ist.

»Maddy! Du kriegst Riesenärger mit deinem Vater. Was, wenn er dir für die Sommerferien Hausarrest gibt? Dann können wir all unsere Pläne vergessen. Hast du unsere Woche bei deiner Tante in Europa vergessen? Ich will unbedingt in einem lächerlich teuren Schloss in Frankreich Käse essen.«

»Kannst du dich mal beruhigen?«

»Sagt die Person, die sich wegen einer Eule in die Hose macht«, murmle ich.

Ich hätte wissen müssen, dass Maddy nur die halbe Wahrheit sagt. Im Gegensatz zu meinen Eltern, die keine Ahnung haben, was das Wort *Disziplin* überhaupt bedeutet, sind Maddys Eltern wahnsinnig streng. Ihr Vater ist der Bürgermeister, und wehe Maddy oder ihr großer Bruder tun irgendetwas, das seinen Ruf gefährden könnte. Allein, dass ich ihre beste Freundin bin, ist ein Problem. Zumindest kommt es mir so vor. Mr. Beaumont ist mir gegenüber immer sehr reserviert, als wäre ich seiner Zeit und Energie unwürdig. Meine bloße Anwesenheit scheint ihm lästig zu sein. Aber wie meine Mutter immer sagt: Man kann es nicht allen recht machen.

Das erklärt, warum diese Party in dem verlassenen Haus am Peppermint Lake stattfindet – hier wird uns niemand finden. Gerüchten zufolge spukt es dort ... Aber vielleicht ist jetzt nicht der beste Zeitpunkt, Maddy daran zu erinnern, da sie sich schon wieder an mich klammert, als es irgendwo im Gebüsch raschelt.

»Laut Karte sind wir fast da«, informiert mich Maddy und wirft einen Blick auf ihr Handy.

Das Rascheln hinter den Bäumen wird lauter, und sie wirft einen nervösen Blick über die Schulter. Plötzlich stößt sie einen entsetzten Schrei aus und fängt an, um sich zu schlagen. Dabei fliegt ihr das Handy aus der Hand und trifft mich an der Brust.

Erschrocken fange ich es auf. »Was ist los?«, schreie ich über ihr lautes Kreischen hinweg.

»Es greift mich an! Mach. Das. Weg!«

Blitzschnell schalte ich die Taschenlampe meines Handys

ein. Eine winzige Mücke schwirrt um ihr Gesicht, und ich muss laut lachen. Ich packe ihre um sich schlagenden Arme, um sie zu beruhigen. »Maddy, reiß dich zusammen. Es ist nur eine Mücke.«

Etwas perplex kommt sie zu sich, dann streckt sie die Hand nach ihrem Handy aus »Wusste ich. Hab nur Spaß gemacht.«

»Ja, klar«, antworte ich mit hochgezogenen Augenbrauen. »Komm, wir gehen weiter.«

Als mein Vater meinen großen Bruder Elliot und mich zum ersten Mal zum Angeln mitgenommen hat, waren wir genau hier. Der See ist wunderschön, das Angeln eher nicht so. Trotzdem hat dieser Teil des Sees etwas Faszinierendes. Das Wasser ist kristallklar und glitzert im Mondlicht. Damals saßen wir mit unseren Angelruten in der Hand auf dem rostigen, alten Steg, während mein Vater Elliot und mir einen Vortrag darüber gehalten hat, dass uns diese Stadt guttun würde. Sie sei dazu bestimmt, unsere Seelen zu prägen, und unsere Zukunft würde uns immer wieder an diesen bescheidenen Ort zurückführen. Weise Worte.

Ich lächle bei dieser Erinnerung, bis ich plötzlich Musik höre.

This Is What You Came For von Calvin Harris und Rihanna wird lauter, als wir endlich die Lichtung erreichen. Ich ziehe Maddy an der Hand durchs Gebüsch. Heute Nacht ist Vollmond – laut meiner Mutter Symbol für eine Zeit des Loslassens und der Vollendung, was auch immer das heißt –, und er ist so hell, dass man deutlich sieht, wie baufällig das Haus ist. Das Dach scheint intakt zu sein,

ebenso wie die große Veranda, die das Haus umgibt, doch selbst aus dieser Entfernung offenbart das zerbrochene Glas der ehemaligen Buntglasfenster den desolaten Zustand dieses einst so schönen Anwesens.

Die meisten der mindestens dreißig Kids haben sich um das Lagerfeuer versammelt oder tanzen neben dem großen Lautsprecher und feiern ihre Freiheit. Plötzlich lockt mich der Gedanke, wieder im Wald zu verschwinden. Die Mädchen der Abschlussklasse können grausam sein, auch wenn es mir in der Schule meist gelingt, ihnen aus dem Weg zu gehen, da ich selbst noch in der elften bin. Zwischen unseren Jahrgängen gibt es eine gewisse Spannung, und ehrlich gesagt bin ich froh, dass sie bald weg sind, denn Zwölftklässler denken immer, sie hätten an der Schule das Sagen.

»O mein Gott, siehst du ihn? Er ist so schön«, schwärmt Maddy.

Ich sehe zu Camden rüber. Er trägt seine Collegejacke, den Arm um irgendein Mädchen, und trinkt etwas, das vermutlich Bier ist, denn nur wenige Meter entfernt steht ein Fass. Zugegeben, er sieht gut aus, aber er ist ein Arschloch. Keine Ahnung, warum Maddy so von ihm besessen ist, zumal er der beste Freund ihres Bruders ist. Er macht diese Sache mit dem Zahnstocher im Mund und kaut darauf rum, als wäre er ein knallharter Typ, was mich nervt, aber Maddy findet das »sooo hot!«. Ihre Worte, nicht meine.

Mein Blick wandert zu Aston. Im Gegensatz zu den anderen Jungs wirkt er zurückhaltend. Die Mädchen um ihn herum versuchen, beim ihm zu landen, doch er hat kein Interesse. Ich halte den Atem an, beobachte ihn aufmerk-

sam und versuche, das Kribbeln in meinem Bauch zu ignorieren.

Ja, okay, Aston ist heiß. Aber er hat noch nie Interesse an mir gezeigt oder mehr als zwei Worte mit mir gesprochen. Wenn ich bei Maddy übernachtete, bleibt er in seinem Zimmer und ignoriert mich. Vor etwa zwei Monaten bin ich ihm im Badezimmer begegnet, als er gerade aus der Dusche gekommen ist. Er hat mich angeblafft, und dass ich unter Schock stand, weil ich ihn halbnackt gesehen habe, hat es nicht besser gemacht. Ein Sixpack, ein Handtuch, das kaum seinen Unterkörper bedeckte, und die nackte Brust, an der das Wasser abperlte ... Ich war sprachlos.

Bis dahin war er lediglich Maddys großer Bruder gewesen.

Ich beiße mir auf die Lippe und beobachte ihn still, bis Maddy an meinem Arm zerrt.

»Komm schon«, fleht sie, während wir den Hang runter zum Lagerfeuer gehen.

Aston entdeckt uns sofort und schüttelt missbilligend den Kopf. Als er aufsteht, purzeln die Mädchen, die an seinen Lippen hängen, quasi durcheinander. Er überragt sie alle und baut sich einschüchternd vor uns auf.

Maddy eilt mit verschränkten Armen auf ihn zu. »Ich weiß, was du sagen willst ...«, beginnt sie, »aber Daddy wird es nicht erfahren.«

»Das will ich hoffen, sonst wird es wieder irgendwie meine Schuld sein. Das ist es immer«, warnt Aston sie. Maddy grinst und macht sich dann auf den Weg zum Fass. Einer der anderen Jungs reicht ihr einen roten Becher, doch Aston schnappt ihn ihr weg. »Du darfst hierbleiben.

Aber ... auf keinen Fall gehst du betrunken nach Hause! Abgemacht?»

»Na gut.« Sie seufzt schwer, bevor sie sich zu mir umdreht. »Eva, lass uns was zu essen holen.«

Ich meide die Blicke der anderen, froh, dass bei den Snacks außer uns niemand ist.

»Okay, wir brauchen einen Plan«, plappert Maddy, den Mund voller Chips, und pustet ein paar Krümel in die Luft. »Wie schaffe ich es, mit Camden allein zu sein?»

»Allein wofür?»

Maddy lacht. »Eva, was machen Jungs und Mädchen, wenn sie allein sind? So naiv kannst du doch gar nicht sein.«

Führen wir dieses Gespräch wirklich?

Ich bin nicht prude, aber seine Unschuld zu verlieren sollte doch ein besonderer Moment sein, keine schnelle Nummer auf irgendeiner Party mit einem Zahnstocher-Arschloch.

»Ich glaube, du hast das nicht richtig durchdacht«, sage ich sanft.

Seit wann ist sie so leichtsinnig?

»Das ist keine Kleinigkeit, und Camden ist ... Na ja, er wird sich einfach nehmen, was er will, und das war's dann auch schon. Bitte sag mir nicht, dass du glaubst, er lässt das College für dich sausen.«

Maddy senkt den Kopf und runzelt die Stirn. »Nein. Ich bin nicht dumm.«

»Okay, gut, dass wir das geklärt haben«, murmle ich. »Hör zu, küss ihn, mach mit ihm rum, wenn du meinst, aber triff keine voreiligen Entscheidungen, nur weil du ihn heiß findest.«

Mein Reality Check treibt einen Keil zwischen uns – ich sehe es in ihrem Gesicht.

Maddy geht sich mit ein paar Mädchen unterhalten, die sie kennt, und lässt mich stehen. Ein Typ versucht, mich anzuquatschen, während er sich Brezeln in den Mund stopft, doch offensichtlich hat er zu viel getrunken, denn er redet seit fünf Minuten davon, wie genial die Person war, die die Form der Brezel erfunden hat.

Deshalb habe ich keinen Freund.

Die Jungs an unserer Schule sind einfach ... *pffff*.

Gelangweilt und bereit, diese lahme Party zu verlassen, gehe ich auf die andere Seite des Hauses, weg vom Lärm. Am Wasser ist es angenehm ruhig, doch als ich meine Schritte verlangsame, um die Schönheit des Anblicks in mich aufzunehmen, stolpere ich über einen kleinen Ast und falle in den Dreck.

»Mist!«, wimmere ich, als mein Knie zu schmerzen beginnt.

Ich versuche mich aufzurappeln, doch vor mir taucht eine schwarze Jeans auf. Während ich langsam den Kopf hebe, geht Aston in die Hocke. Seine dunklen Locken fallen ihm über die Augen, doch er streicht sie mit den Fingern zurück, sodass ich sein schönes Gesicht sehen kann.

»Zu viel getrunken?«, fragt er.

Ich schüttle den Kopf und versuche, meine Verlegenheit zu überspielen. »Ich bin nicht Maddy.«

»Nein, du bist nicht meine Schwester.« Sein Grinsen ist unverschämt sexy. »Hast du dir wehgetan?«

»Ein bisschen.«

Aston streckt den Arm aus, um mir aufzuhelfen, und ich

stehe mühsam auf. Nicht nur mein Knie schmerzt, durch den Sturz ist auch meine Jeans gerissen, und man sieht *sehr viel* Haut.

»Setz dich hier hin.« Er deutet auf einen großen Baumstamm am Wasserrand. »Lass mich mal sehen.«

Ich setze mich, während sich Aston vor mich hinkniet. Der Duft seines Rasierwassers reicht aus, dass mein Herz rast, und es verschlägt mir fast den Atem. Ich erschauere unter dem prüfenden Blick seiner tiefgrünen Augen. Dann treffen sich unsere Blicke, und ein Lächeln umspielt seine Lippen. Er hat so ein Lächeln, das das ganze Gesicht erhellt. Nicht dass ich es oft gesehen hätte. In meiner Gegenwart ist er normalerweise genervt.

»Ich glaube, du wirst es überleben. Ein bisschen angeschlagen, aber immer noch ziemlich perfekt.«

»Ich war nie perfekt«, widerspreche ich, als er sich neben mich setzt. »Den Vorwurf kann mir keiner machen.«

»Wir alle sehen die Dinge unterschiedlich«, murmelt er, dann neigt er den Kopf und mustert mich. »*Everleigh*.«

Ich mag es nicht, mit meinem vollständigen Namen angesprochen zu werden, aber die Art, wie er ihn sagt, macht mich sprachlos. Während wir auf den See blicken, knete ich nervös die Hände. Maddy hat mir erzählt, dass ihr Vater darauf bestanden hat, dass Aston den Sommer in London verbringt, um bei einem Geschäftspartner zu arbeiten, bevor er im Herbst aufs College geht. Ich beschließe, das Thema anzusprechen, denn London klingt ziemlich cool, und das Schweigen zwischen uns wird langsam unangenehm.

»Morgen ist also der große Tag?«

Er lässt die Schultern hängen und stützt die Ellbogen auf die Knie. »Ja, der große Tag.«

»Du scheinst dich nicht besonders zu freuen. Ich habe nur über London gelesen, aber es scheint eine schöne Stadt zu sein.«

»Tja, wenn man nur den Befehlen seines Vaters gehorcht, ist es schwer, sich zu freuen«, antwortet er.

»Tut mir leid.«

»Was tut dir leid? Dass ich sein Erstgeborener und Erbe des Familienvermögens bin? Oder dass er jeden Aspekt meines Lebens zu seinem Nutzen kontrolliert?«

Ich drehe mich zu ihm um, erfüllt von dem plötzlichen Drang, ihn aus seiner negativen Stimmung rauszuholen. London ist fantastisch, aber niemand sollte einem vorschreiben dürfen, wie man sein Leben zu leben hat. Jedenfalls haben mir meine Eltern immer beigebracht, meinen eigenen Träumen zu folgen.

»Dann ... sag Nein?«, platze ich heraus. »Was kann schon Schlimmes passieren?«

Aston seufzt resigniert. »Du unterschätzt, welche Macht mein Vater über unsere Familie hat.«

»Nur weil du es zulässt.« Ich erhebe die Stimme. »Komm schon, das Glück ist auf deiner Seite. Du bist intelligent, ein Einserschüler, ohne dass du dich anstrengen musst. Der Trainer liebt dich. Du bist der beste Sportler, den die Schule je hatte. Ich meine, ich kenne mich mit Lacrosse nicht aus, aber das habe ich gehört. Und schön bist du auch noch. Also, sag mir, warum um alles in der Welt denkst du, dein Vater sollte über dein Leben bestimmen?«

»Du findest mich schön?« Aston neigt den Kopf und lächelt kokett. »Ungewöhnliche Wortwahl, Miss Woods.«

»Du weißt, was ich meine.«

»Ich glaube nicht.«

»Gut aussehend, heiß, sexy. Aber darum geht's nicht. Was ich damit sagen will, ist ...«

Warme Lippen pressen sich auf meine, und es verschlägt mir den Atem. Es dauert eine Sekunde, bis ich begreife, dass Aston Beaumont mich küsst.

Oh. Mein. Gott!

Aston Beaumont küsst *mich!*

Seine Zunge schiebt sich sanft zwischen meine Lippen, und mein Herz schlägt wie eine Trommel in meiner Brust. Mir schießen Millionen Gedanken durch den Kopf, aber ich kann mich nur darauf konzentrieren, wie gut er schmeckt.

Wir befinden uns in perfekter Harmonie, und seine langsamen, sinnlichen Küsse entflammen meinen ganzen Körper. Dann erkundet er jeden Zentimeter meines Mundes. Verlangen prickelt zwischen meinen Schenkeln, als er seine Hand unter meinen Pullover gleiten lässt. Ich spüre seine Fingerspitzen an meinem Bauch, und mir stockt der Atem, als er sich langsam dem Knopf meiner Jeans nähert.

Bin ich gerade dabei, meine Jungfräulichkeit zu verlieren?

Eben noch habe ich Maddy eine Predigt über Verantwortungsbewusstsein gehalten, und jetzt stehe ich kurz davor, mit ihrem Bruder Sex zu haben. In einem verzweifelten Bedürfnis, jede Vernunft zu ignorieren, lege ich die Hand an sein Gesicht. Meine kühne Geste wird mit einem Stöhnen

belohnt, während zwischen uns mein Jeansknopf aufpoppt. Ich genieße es, seine Haut zu spüren und versuche, ihn näher zu ziehen, doch plötzlich weicht er atemlos zurück.

»Ich hätte dich nicht ...«, stammelt er und knöpft meine Jeans schnell wieder zu. »Ich fahre morgen weg, und du bist Maddys beste Freundin.«

Ich schüttle den Kopf, um mich wieder in die Realität zurückzuholen. Aber die Realität ist, dass mich der große Bruder meiner besten Freundin gerade geküsst hat und wir kurz davor waren, es zu tun.

Seit einem Jahr verdränge ich meine Gefühle, denn es ist einfacher, als verletzt zu werden. In dem Moment, in dem ich mir eingestehe, dass ich in Aston Beaumont verliebt bin, wird sich mein Leben für immer verändern.

Wenn er mich zuerst geküsst hat, *muss* er doch etwas für mich empfinden. Das kann ich mir doch alles nicht nur einbilden. Und wir wollen ja nicht heiraten oder so.

Obwohl unsere Kinder süß wären.

»Alles gut«, presse ich hervor, während ich versuche, mich nach diesem plötzlichen Anflug von Selbstvertrauen wieder zu sammeln. »Ich will es. Ich glaube ... ähm, ich mag dich, Aston. Ich meine, ich hab schon seit einer Weile Gefühle für dich.«

Eine sanfte Welle schlägt ans Ufer und lenkt meine Aufmerksamkeit kurz ab. Dieser Kuss, ausgerechnet an diesem Ort, ist etwas, das ich nie vergessen werde. Ich will es voll auskosten: wie das Wasser im Mondlicht glitzert und wie die Frösche still werden, wenn man genau hinhört, als wollten sie meinem Herzschlag lauschen.

»Everleigh ...«

Mir bleibt fast das Herz stehen, als ich den Ernst in Astons Stimme höre, seinen eindringlichen Blick auf mir spüre, und plötzlich sind die Kreaturen um uns herum ohrenbetäubend laut. Als wüssten sie, dass etwas nicht stimmt, und wollten mich warnen.

Was zur Hölle habe ich gerade getan? Habe ich gestanden, dass ich mich nach seinem Kuss gesehnt habe? Habe ich dem einen Jungen, der für mich absolut tabu ist, meine Gefühle gestanden?

Maddy bringt mich um, wenn sie das erfährt.

Ich höre noch, was sie über Penelope Anderson gesagt hat. Nachdem Penelope nach Cinnamon Springs gezogen ist und sich mit Maddy angefreundet hat, dauerte es nicht lange, bis sie bei allen Spielen von Aston aufgetaucht ist – und die Wahrheit kam ans Licht. Maddy war stocksauer, und bis heute weiß ich nicht, ob zwischen Penelope und Aston tatsächlich etwas gelaufen ist. Sie ist noch vor der zwölften Klasse zurück an die Westküste gezogen, und wir haben nie wieder von ihr gehört.

Ich bin nicht kleinlich, aber wenn sich jemand nur mit mir anfreundet, um sich an meinen Bruder ranzumachen, kenne ich keine Gnade.

Es war alles sehr dramatisch, aber diese Worte sind mir im Gedächtnis geblieben, und im Stillen wiederhole ich sie oft, um mich daran zu erinnern, dass niemand von meinen Gefühlen erfahren darf.

»Ich muss gehen.« Um gegen die überwältigende Übelkeit anzukämpfen, lege ich die Hände auf den Bauch, stehe

auf und renne zurück zum Lagerfeuer, bevor er noch etwas sagen kann.

Plötzlich will ich so weit weg wie möglich von Aston sein.

Niemand scheint meine geröteten Wangen oder meine zerrissenen Jeans zu bemerken. Alle tanzen, sogar Maddy, die sich jetzt auf einen anderen Typen konzentriert. Und das scheint Camden nicht zu stören, der mit einem Mädchen rummacht, das eben noch an Astons Lippen hing.

Mit einer Getränkedose in der Hand sitze ich neben dem Feuer und starre in die Flammen.

»Da ist er ja.« Jake, ein anderer Zwölftklässler, kichert, als Aston zum Lagerfeuer zurückkehrt.

Verstohlen sehe ich zu ihm rüber. Er würdigt mich keines Blickes, macht aber keinen glücklichen Eindruck.

»Bist du bereit?«, fragt Jake ihn.

»Das ist so barbarisch!«, beschwert sich Tiffany, das Mädchen, das mit Camden knutscht.

»Es ist ein Ritual, und wer sind wir, mit dieser Tradition zu brechen?« Jake geht mit einer Nadel und einer kleinen Flasche auf Aston zu.

Aston zieht sein Hemd aus, und ich bekomme einen Kloß im Hals.

»Was machen die da?«, frage ich den Jungen neben mir.

»Er lässt sich tätowieren. Um das Ende einer Ära zu symbolisieren.«

Mit der Nadel in der Hand und etwas Tinte neben sich beginnt Jake, in Astons Brust zu ritzen. Die meisten Mädchen können nicht hinsehen, Maddy wird leichenblass, doch Aston zuckt nicht einmal mit der Wimper.

Stattdessen starrt er mich durchdringend an.

Schon immer waren es seine Augen, die mich in den Bann gezogen haben, dieselben grünen Augen, die mich zu einem Kuss verführt haben, an den ich mich für den Rest meines Lebens erinnern werde. Doch irgendetwas an seinem Blick beunruhigt mich.

»Bist du bereit, diese Stadt zu verlassen, Beaumont?«, stichelt Camden lachend. »In London gibt's interessante Frauen, keine langweiligen Mädchen wie an diesem gott-verlassenen Ort.«

Tiffany schlägt ihm auf den Arm. »Du bist so ein Idiot. Ich bin nicht langweilig.«

»Süße, so hast du mich nicht genannt, als ich dir vor zehn Minuten den besten Orgasmus deines Lebens beschert habe.«

Was für ein verdammter Loser!

Gott sei Dank hat Maddy ihn nicht angerührt. Ich sehe zu ihr rüber, um mich zu vergewissern, dass es ihr gut geht, und ihrem entspannten Lächeln nach zu urteilen hat sie wohl erkannt, dass sie einer wandelnden Geschlechtskrankheit entkommen ist.

»Ich habe genug von diesem Ort«, erklärt Aston, sein Blick so kalt, dass ich fröstle. »Und du hast recht, ich brauche eine *echte* Frau. Hier gibt's *niemanden* mehr für mich.«

Meine Lippen beginnen zu zittern, doch ich reiße mich zusammen, damit er nicht merkt, wie sehr ich ihn in diesem Moment verachte.

Aston Beaumont wusste, wie er mein Herz gewinnt ...
... und es bricht.

Alles in einer Nacht.

Manche bezeichnen ihn als Genie.

Aber ich nicht.

Er ist das größte Arschloch aller Zeiten.

Ich könnte die Party jetzt verlassen und meinen Tränen freien Lauf lassen oder Aston Beaumont einfach vergessen.

Aus den Augen, aus dem Sinn. Morgen wird er im Flugzeug nach London sitzen und für immer aus meinem Leben verschwinden.

Dann kann mein gebrochenes Herz heilen.

1. Kapitel

—

Eva

Gegenwart

Der Valentinstag ist wohl der schlimmste Tag des Jahres.

Mein sonst so friedliches Café ist von Pärchen bevölkert, die sich anschnacken und herzförmige Donuts mit Vanillecreme teilen. Aus Feiertagen Geld zu schlagen ist nur vernünftig, aber je länger ich hinter der Theke stehe und die Leute still verurteile, desto mehr bereue ich meine Entscheidung, diesen kommerziellen Quatsch mitzumachen.

Ich schließe kurz die Augen und denke an mein Vision Board und all die Dinge, die ich dieses Jahr erreichen will – und für die ich Geld brauche. Geld, das die Gäste in meinem Café lassen. Viele sind es jedoch nicht, denn aufgrund beispielloser Schneestürme ist der Tourismus im Vergleich zum letzten Jahr rückläufig, und viele Läden in Cinnamon Springs kämpfen ums Überleben.

Ein Mann, der seiner Freundin gegenüber sitzt, hält ihr den herzförmigen Donut vor den Mund, und sie beißt kichernd ab. Dann leckt sie sich die Lippen, und ich schwöre

bei allen unheiligen Göttern, dies ist der Anfang eines unglaublich schlecht geschauspielerten Pornos. Wie auf Kommando erklingt kitschige Musik in meinem Kopf.

»Wann bin ich so zynisch geworden?«, frage ich gedankenverloren, während Billie neben mir steht und sorgfältig frische Zimtschnecken in die Glasvitrine legt. Der warme, würzige, süße Duft ist mein absoluter Lieblingsgeruch. Er erinnert mich an meine Kindheit, als meine Mutter jeden Freitag nach der Schule Donuts für uns gebacken hat. »Alle Leute hier sehen so ...«

Ich verstumme, weil mir die Worte fehlen.

»Verliebt aus?« Billie lacht und schließt die Vitrine, um ungebetene Gäste fernzuhalten. Da unsere kleine Stadt inmitten von Wäldern liegt, locken unsere Leckereien lästige kleine Biester an. »Ich liebe diesen Tag. Es liegt irgendwas in der Luft ...«

»Eskapismus?«, unterbreche ich sie.

Billie packt die Zange beiseite und legt dann eine Hand auf meine Schulter. »Es ist langsam Zeit, mal wieder auszugehen. Wie lange ist es her, dass du ein richtiges Date hattest?«

Ich rümpfe die Nase. Dating steht *nicht* auf meinem Vision Board, da ich es nicht aktiv verfolge.

Der letzte Typ, Henry, war, ähm ... nett.

Genau, *nett*.

Er hat mir höflich die Tür aufgehalten, mir den Stuhl zurückgezogen und alles getan, um zu zeigen, dass er Frauen respektiert. Aber im Gespräch war er der langweiligste Mensch, mit dem ich je das Pech hatte, essen zu gehen. Bei

unserem zweiten Date wäre ich fast eingeschlafen, weil ich so viel Wein trinken musste, um es überhaupt zu ertragen.

»Ein paar Monate vielleicht. Ich habe aufgehört zu zählen«, murmle ich.

»Du willst also sagen, dass du keinen Sex hast und deshalb heute so mies gelaunt bist?«

Billie ist die Gelassenheit in Person. Wir haben uns im College kennengelernt, als sie in letzter Minute in mein Zimmer eingezogen ist. Maddy war unentschlossen, ob sie mit mir an die Cornell gehen sollte, denn eigentlich wollte sie immer in Kalifornien studieren. Letztendlich war es Trennungsangst. Nach vielen Tränen von Maddy und meinem Versprechen, dass wir trotzdem beste Freundinnen bleiben, haben wir es schließlich gewagt, getrennte Wege zu gehen. Da war ich also: ganz allein, mit einem freien Zimmer im Wohnheim. Bis Billie aufgetaucht ist, die nur ein paar Städte von Cinnamon Springs entfernt aufgewachsen ist.

Wir haben uns auf Anhieb verstanden. Sie hat es geliebt zu backen, genau wie ich, obwohl ich es längst nicht so gut konnte wie Billie, und weil wir ständig neue Rezepte ausprobiert haben, waren wir ziemlich beliebt, besonders bei Nachtschwärmern mit Heißhungerattacken. Allerdings gab es auch einige Verwarnungen, da wir regelmäßig die Brandschutzvorschriften ausgereizt haben. Glücklicherweise haben wir nie etwas abgepackelt, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass der Brandschutzbeauftragte unsererwegen ein nervöses Zucken entwickelt hat.

Aufgrund unserer Liebe zum Backen und meines Wirt-

schaftsstudiums lag es auf der Hand, dass wir unser eigenes Café eröffnen, das *Donuts Ever After*. Wir haben einen Businessplan erstellt und sind nach unserem Abschluss an der Cornell zur Bank gegangen, um einen Kredit aufzunehmen. Doch dann wurde bei Billies Mutter eine seltene Herzkrankheit diagnostiziert, die sofort behandelt werden musste. Das bedeutete, dass Billie zurück nach Hause ziehen musste, um sich um ihre Mutter zu kümmern, auch finanziell.

Unser Traum wurde auf Eis gelegt.

Doch das Schicksal hat es gut mit uns gemeint, denn meine Eltern haben beschlossen, ein Grundstück in Wyoming zu verkaufen und mir und meinem Bruder einen Teil des Gewinns zu schenken. Das Geld hat ausgereicht, um das Café zu eröffnen und Billie als Bäckerin einzustellen. Das war für uns beide die beste Lösung, denn sie hat das Startkapital gebraucht, um die Arztrechnungen ihrer Mutter zu zahlen, und in der Küche war sie ein Superstar. Ohne ihre Rezepte gäbe es bei uns nur Kaffee und Eistee. Klar kann ich backen, aber nicht so wie Billie.

Der perfekte Ort ergab sich von selbst: Cinnamon Springs, wo ich den Großteil meiner Jugend verbracht habe. Mir war nie in den Sinn gekommen, dorthin zurückzukehren, nachdem ich fürs Studium weggezogen war. Meine Eltern waren immer unterwegs. Als ich klein war, sind wir alle paar Jahre umgezogen, quasi quer durchs Land gereist, bis mein Vater eines Tages gehört hat, dass ein Städtchen namens Cinnamon Springs einen Gärtner für den Anbau von Nutzpflanzen suchte. Letztendlich war es irgendwie

perfekt. Mein Vater liebte seine Arbeit, und meine Mutter belieferte die Wochenmärkte. Sie haben Bio-Obst und -Gemüse direkt auf dem Hof verkauft, und oft hat meine Mutter Kekse für die Kinder gebacken, die ihre Eltern begleitet haben.

Wir sind nach Cinnamon Springs gezogen, als ich in die sechste Klasse gekommen bin. Natürlich hat es nicht lange gedauert, bis meine Eltern wieder die Wanderlust gepackt hat. Es brauchte viele Tränen, bis sie eingewilligt haben, wenigstens bis zu meinem Highschool-Abschluss zu bleiben.

Inzwischen sind meine Eltern weg, und mein Bruder lebt in Europa, aber irgendwie zieht es mich immer wieder hierher zurück. Ich finde es nicht einmal schlimm. Als meine Eltern damals die Main Street entlangefahren sind, wusste ich, dass dieser Ort etwas Besonderes hat. Ich erinnere mich noch, wie ich aus dem Fenster geschaut und all die niedlichen kleinen Ladenfronten bewundert habe. Das Städtchen sah aus wie eine Filmkulisse. *Cinnamon Cones*, wo es das beste Eis der Stadt gab, *Betty's Bookshelf*, die beliebteste Buchhandlung im Umkreis von zwanzig Meilen, und das Diner an der Ecke namens *Happy Days*. Später habe ich erfahren, dass es einem Ehepaar gehörte, das es nach der gleichnamigen Fernsehserie benannt hat. Der Ehemann, Al, hat sogar eine Lederjacke getragen und sich die Haare wie Fonzie frisiert. Das mit der Fernsehserie hat mir meine Mutter erzählt, da sie weit vor meiner Zeit ausgestrahlt wurde, um genau zu sein, *Jahrzehnte*.

Das alles kommt mir jetzt vor, als wäre es eine Ewigkeit her.

Ich reiße mich aus meinen Gedanken und wende mich grinsend an Billie. »Eine Frau kann sich auch selbst beglücken«, erinnere ich sie.

»Klar, aber ein heißer Typ kann das besser.«

Ich spitze die Lippen und verschränke die Arme vor der Brust. »Und wo sind die heißen Typen?«

Billie zuckt mit den Schultern. »Jedenfalls nicht in dieser Stadt.«

Dank mir herrscht bei uns beiden Flaute. Billie ist eine schöne Frau. Daher überrascht es mich, dass sie Single ist. Männer überschütten sie mit Aufmerksamkeit. Es liegt an ihrem roten Haar, das ihr über den Rücken fällt, als wäre sie eine moderne Rapunzel. Nur dass sie für einen Trauerkloß im Donutladen arbeitet, statt in einem Turm gefangen zu sein.

Und dieser Trauerkloß bin *ich*.

Normalerweise bin ich keine Pessimistin, aber dieser Winter fühlt sich anders an. Und nicht unbedingt auf gute Art. Der malerische Schnee erinnert mich nur an die Pfützen, die die Kundschaft in den Laden schleppt. Die heiße Schokolade ist mir zu süß, vor allem, wenn man Marshmallows hinzufügt. Und jeder weiß, die sind das Beste daran.

Keine Ahnung, was in letzter Zeit mit mir los ist. Es fühlt sich an, als wären all meine Träume auf Eis gelegt. Die Zeit entgleitet mir, weigert sich, stillzustehen, damit ich kurz durchatmen kann.

Es ist Februar, der Hype um die Neujahrsvorsätze ist längst verblasst, ebenso wie meine Liebe zu dieser kalten Jahreszeit.

Ein Stuhl knarrt, und meine Aufmerksamkeit wandert zurück zu dem Pärchen. Der Mann beugt sich vor und flüstert der Frau etwas ins Ohr, worauf sie kichert und mit ihrem hochhackigen Schuh an seinem Bein hinaufstreicht.

»Du musst dazwischengehen«, flehe ich Billie an und winde mich innerlich. »Ich glaube, sie will ihm mit dem Fuß einen runterholen, und dann werde ich heute Nacht kein Auge zutun.«

»Warum ich? *Du* bist die Besitzerin«, beschwert sich Billie. »Wir hatten eine Abmachung. Ich mache die Donuts, und du kümmerst dich um Gäste, die im Laden *Footjobs* geben.«

Ich schnaube. »An diese Vereinbarung kann ich mich nicht erinnern. Aber ich werde dem ein Ende setzen, damit wir uns nicht das Gehirn verätzen müssen.«

Ich atme tief durch und gehe auf das Pärchen zu. Als sie bemerken, dass ich neben ihnen stehe, zucken sie sofort voneinander zurück.

»Kann ich euch Turteltäubchen noch etwas bringen?«, frage ich mit gezwungenem Lächeln.

Die Wangen der Frau färben sich purpurrot. »Wir, ähm ... nein danke. Die Donuts sind köstlich.«

»Ja«, fügt der Mann hinzu und räuspert sich. »Könnten wir eine Schachtel kaufen und mitnehmen? Wir könnten sie heute Abend zum Nachtschisch essen.«

Er wirft der Frau einen Blick zu, der wohl sexy sein soll, wodurch die ganze Situation noch peinlicher wird. Je länger ich hier stehe, desto schwieriger wird es, ein Schaudern zu unterdrücken.

»Natürlich, ich packe sie ein und bringe sie euch.«

Als ich zur Theke zurückgehe, versucht Billie, ihr Lachen zu unterdrücken.

Im Vorbeigehen kneife ich sie in den Arm. »Igitt, die werden Sex haben und unsere Donuts für ihre Sexspiele benutzen«, flüstere ich.

»Okay, hör auf! Ich kümmere mich darum, weil ich dich so doll lieb habe«, sagt Billie grinsend und deutet dann mit einem Kopfnicken über meine Schulter. »Außerdem hast du Besuch.«

Blitzschnell drehe ich mich um und entdecke Maddy, die mit einem strahlenden Lächeln an der Tür steht. Ich habe sie seit zwei Monaten nicht gesehen, weil sie mit ihrem Freund auf den Bahamas Urlaub gemacht hat. Ich habe aufgehört zu zählen, wie oft sie in dem einen Jahr, seit sie zusammen sind, schon Urlaub gemacht haben. Maddy genießt ihr Leben in vollen Zügen, während ich mir in meinem eigenen Café das Vorspiel eines Amateur-Pornos ansehen muss.

»O mein Gott, du bist hier!« Ich renne auf sie zu und umarme sie fest.

Sie riecht genau so, wie ich es in Erinnerung habe: nach Erdbeeren und Sahne. Als wir uns voneinander lösen, mustere ich sie prüfend. Sie ist sonnengebräunt, aber was mir besonders auffällt, ist der goldene Schimmer in ihrem sonst dunkelbraunen Haar. Letztes Jahr, während ihrer Quarter-Life-Crisis, hat sie sich spontan einen Pony schneiden lassen. Jetzt ist er so lang, dass sie ihn hinter die Ohren stecken kann. Ihre smaragdgrünen Augen funkeln erwartungsvoll,

als müsste mir irgendetwas an ihr auffallen. Ich mustere sie erneut, kann jedoch nichts Ungewöhnliches entdecken. Sie trägt Jeans, ein schwarzes Oberteil und eine übergroße elfenbeinfarbene Strickjacke.

Dann hebt sie die Hand und wackelt mit den Fingern. Der Diamant fängt das Licht ein und blendet mich, als Maddy mir mit einem breiten Grinsen die Hand vors Gesicht hält.

Ich begutachte den Ring blinzeln, und obwohl ich keine Expertin bin, erkenne selbst ich, dass dieser Ring sehr teuer war.

»Das ist ein großer Ring«, sage ich langsam.

»Ich weiß, aber weißt du, was für ein Ring?«

»Tiffany?«, frage ich naserümpfend.

»Das ist ein *Verlobungsring!*«, kreischt Maddy. »Ich werde heiraten!«

Instinktiv befühle ich den Ring, während Maddys Worte langsam zu mir durchdringen.

Hat sie gerade das Wort mit H gesagt?

O mein Gott!, forme ich mit den Lippen und nehme ihre Hand, um mir den Ring genauer zu betrachten. »Maddy, meinst du das ernst? Oder ist das ein Scherz, weil dir langweilig ist. Du weißt doch, dass ich zum Arzt muss, und Angst hab, dass sie was finden und ich nur noch eine Woche zu leben habe!«

»Sei nicht so melodramatisch«, erwidert sie lächelnd. »Myles hat mir einen Heiratsantrag gemacht. Und das Beste ist, wir heiraten in einem Monat. Hier, in Cinnamon Springs!«

Ich schüttle den Kopf und versuche, meine Gedanken zu ordnen, denn mein überstimuliertes Gehirn hat unzählige Fragen. »In einem Monat?«

»Ja, und bevor du auf falsche Ideen kommst: Ich bin nicht schwanger.«

»So was würde ich nie denken«, lüge ich.

»Natürlich würdest du das.« Maddy zieht mich zu einem der freien Tische draußen. »Myles' Großvater geht es nicht gut. Er ist sechsendneunzig, was an sich schon ein Wunder ist. Wer weiß, wie lange er noch hat? Für seine Familie ist es sehr wichtig, dass er an diesem Tag dabei ist. Deshalb hat Myles mich gefragt, ob ich mit einer kurzfristigen Planung einverstanden wäre. Ich meine, es ist eine Hochzeit. Wie schwer kann das schon sein?«

Mir rutscht ein verächtliches Schnauben heraus, und ich halte mir sofort die Hand vor den Mund. »Eine Hochzeit ist ein großes Ereignis, und ein Monat ist nicht viel Zeit. Wie viele Leute willst du einladen? Hast du dir schon überlegt, welcher Veranstaltungsort Platz für alle Gäste bietet? Und das so kurzfristig? Du brauchst einen Hochzeitsplaner.«

»Es werden etwa hundert Leute kommen, inklusive Myles' Familie«, antwortet Maddy hastig. »Mein Vater hat die Grand Honey Lodge reserviert. Die ist perfekt. Und die kümmern sich auch ums Catering. Was den Hochzeitsplaner angeht, habe ich drei angefragt, aber alle haben gesagt, es ist zu kurzfristig, egal, wie sehr ich versucht habe, sie mit einem Bonus zu locken.«

»Oh.«

»Myles' Mutter hat darauf bestanden, die Planung zu

übernehmen, da sie offenbar in irgendeinem Wohltätigkeitsausschuss ist und ständig Veranstaltungen plant.« Maddys Gesichtsausdruck verändert sich, als wollte sie mich davon überzeugen, dass sie froh über die Einmischung von Myles' Mutter ist.

»Okay, das wäre also geklärt. Was ist mit deinem Kleid und den Brautjungfern?«

»Na ja, die Sache ist die ...« Maddy lächelt und legt ihre Hand auf meine. »Niemand auf der Welt bedeutet mir mehr als du. Deshalb wollte ich dich fragen, ob du meine Trauzeugin sein willst. Die Brautjungfern sind Myles' Cousinen Ramona und Hailey. Da er Einzelkind ist, steht er ihnen sehr nahe.«

»Ich ... ich fühle mich geehrt.« Mir steigen Tränen in die Augen, als ich sie umarme.

Wir waren nie Mädchen, die von Heirat und Babys geschwärmt haben. Unser Leben hat sich ums College gedreht und dann um das echte Leben. Maddy hat gegen den Willen ihres Vaters von Literatur zu Theater gewechselt. Nachdem sie *Hamilton* gesehen hat, beschloss sie, dass sie für die Bühne bestimmt ist. Na ja, nicht für die Bühne selbst, sondern für die Arbeit hinter den Kulissen. Sie hat sich schon immer für Kostüme begeistert. Einmal hat sie mich gezwungen, mich mit ihr für ein Kuchenwettbewerb auf dem Stadtfest als Tweedledum und Tweedledee zu verkleiden. Sie hat die Kostüme selbst genäht und war überzeugt, dass wir den Hauptpreis von zweihundert Dollar gewinnen. Am Ende sind wir Zweite geworden, und ich habe hinterher vier Stunden lang Kirschkuchen erbrochen.

Die Zweitplatzierten haben einen Kuchen von Shirley's Pie House bekommen.

Wir haben ihn nie abgeholt.

Nach einem Praktikum, das mir wie eine Ewigkeit vor- kam, hat Maddy in Manhattan ihren Traumjob bekommen, obwohl ihr Vater nicht begeistert war, dass sie sich fürs Theater entschieden hat. Dort hat sie auch Myles kennen- gelernt, einen Talent-Scout, der in vielversprechende Thea- terproduktionen investiert. Das Lustige ist, dass sie sich davor bereits bei Familienfeiern begegnet sind, jedoch nie miteinander gesprochen haben.

»Ich bin schockiert, aber wenn du ihn liebst, freue ich mich für dich.«

»Ich liebe ihn, Eva.«

»Dann ist es offiziell.« Ich klatsche vor Aufregung in die Hände. »Wir bringen dich unter die Haube. Sag mir, was du brauchst, und ich werde mein Bestes tun, um es zu er- möglichen. Es ist ja nicht so, als wäre sonst in meinem Le- ben irgendwas los.« Ich lache nervös.

Maddy seufzt. »Du kennst mich besser als jeder andere.«

»Ja, manche sagen, wir waren in einem früheren Leben siamesische Zwillinge«, scherze ich, dann schwant mir et- was. »Aber?«

»Es ist nur so, dass es wegen der Premiere im nächsten Monat total stressig wird. Wir müssen unsere Flitterwo- chen sogar bis nach der Premierenwoche verschieben. Ich weiß, eigentlich ist es nicht der richtige Zeitpunkt, um zu heiraten, aber wenn wir es klein halten, ist es zu schaffen, oder? Ich kann beides. Die Fahrt nach Manhattan dauert

nur zwei Stunden. Weniger, wenn ich Gas gebe und so tue, als wäre ich Dom Toretto.«

Ich berühre ihre Hand. »Du schaffst alles, was du dir vornimmst. Aber wenn du Hilfe brauchst, bin ich immer für dich da.«

»Ich möchte nur nicht, dass Myles' Mutter diesen Tag zu ihrem macht.«

»Dann lass nicht zu, dass sie alles an sich reißt. Überlass ihr die langweiligen Dinge, die dir egal sind, und mir die wichtigen. Porzellanmuster interessieren mich nicht, aber ich möchte, dass du dich mit einem epischen Knall aus deinem Single-Leben verabschiedest.«

Maddy kommen die Tränen. »Das würdest du wirklich für mich tun?«

»Wie gesagt, mein Leben ist ungefähr so aufregend wie das eines Bären im Winterschlaf.«

Sie kichert. »Dann ist es wirklich keine Belastung für dich? Vielleicht schickt diese ganze Hochzeitsplanung ja gutes Karma ins Universum und beschert dir den perfekten Mann.«

»Okay, jetzt übertreibst du.« Ich lache.

Maddy wirft einen Blick auf die Uhr und verzieht das Gesicht. »Ach, Mist! Hör mal, ich muss mich in zehn Minuten mit dem Pfarrer treffen. Das war der einzige Termin, an dem er Zeit hatte. Wie wär's, wenn ich heute Abend bei dir vorbeikomme? Ich brauche meine beste Freundin, und wir könnten dann auch über die Einzelheiten der Hochzeit sprechen.«

»Klar, aber du weißt schon, dass heute Valentinstag

ist, oder? Hast du keinen Verlobten, den du verwöhnen musst?«

»Wir haben beschlossen, bis zur Hochzeit zu warten«, gesteht sie mit einem verlegenen Lächeln.

Mir rutscht ein wenig schmeichelhafter Lacher raus. »*Du* ... Keinen Sex für einen Monat? Oh, das wird nicht gut enden. Mit einer Brautzilla will ich nichts tun haben.«

Maddy kichert. »Hey, was mich nicht umbringt, macht mich stärker, oder?«

Ich schüttele grinsend den Kopf. Maddy ist vieles, aber geduldig ist sie *nicht*.

Billie gesellt sich zu uns, und Maddy verkündet ihre Neuigkeiten. Der Ring wird erneut gezückt, und Billie bewundert den Diamanten. Da Maddy losmuss, rattert sie alles noch einmal runter, während Billie ihr aufmerksam zuhört. Bevor sie sich auf den Weg zum Pfarrer macht, schlüpft Maddy hinter die Theke, nimmt sich einen glasierten Donut und steckt ihn in eine braune Papiertüte. Billie runzelt die Stirn, bietet Maddy aber an, ihr einen Kaffee zum Mitnehmen zu machen.

»Danke, Billie«, seufzt Maddy. »Falls der Pfarrer auf meine Tugendhaftigkeit zu sprechen kommt, kann ich einen starken Kaffee gebrauchen.«

»Die Tugendhaftigkeit, die du hergegeben hast, als wir im Sommer vor der zwölften Klasse nach Europa gereist sind? Tut mir leid ... Wie hieß er noch gleich?«

Der Sommer in Europa war die schönste Zeit unseres Lebens. Wir sind mit dem Rucksack gereist und haben lauter Leute in unserem Alter kennengelernt. Es war eine einzige

große Party, und es gab viele betrunkene Nächte, in denen wir in unbequemen High Heels über Kopfsteinpflaster liefen, egal in welchem Land wir gerade waren.

Maddy verdreht die Augen. »Können wir bitte nicht über ihn reden? Allein beim Gedanken läuft's mir kalt den Rücken runter.«

»Okay, okay ...« Kichernd hebe ich die Hände. »Ich verspreche, deinen unvergesslichen Tag nicht zu ruinieren. Wir sehen uns heute Abend.«

Sie beugt sich vor, küsst mich auf die Wange und geht Richtung Tür. Kurz vor dem Porno-Pärchen hält sie inne und tut theatralisch so, als müsste sie würgen. Inzwischen knutschen die beiden, und ich bin fast sicher, dass ich eine Zunge gesehen habe.

Das reicht! Die sollen sich ein Zimmer suchen.

»Oh, shit«, sagt Maddy und dreht sich zu mir um »Mir fällt gerade ein, mein Bruder kann dir bei den Hochzeitsvorbereitungen helfen. Ich muss es ihm noch erzählen, aber das mache ich, nachdem ich beim Pfarrer war. Aston wird garantiert nicht Nein sagen, weil er weiß, dass ich ihn so lange nerve, bis er nachgibt. Mach dir also keine Sorgen, dass alles an dir hängen bleibt. Vorausgesetzt, Myles' Mutter treibt uns nicht alle in den Wahnsinn. Wusstest du, dass es Unglück bringt, auf dem Weg zur Trauung eine Nonne oder einen Mönch zu sehen?«

Was zur ...

Meine Gedanken springen hin und her zwischen der sogenannten Hilfe, die ich bekommen soll, und der Nonne oder dem Mönch, die zufällig am Hochzeitstag auftauchen.

Soweit ich weiß, gibt es in Cinnamon Springs keine Nonnen oder Mönche. Gott, das ist so irrelevant.

Ihr Bruder??

»Ähm, eine Nonne, okay ...«, murmle ich.

»Ich weiß. Myles' Mutter ist eine echte Nervensäge.«
Maddy winkt lächelnd. »Tschüüüüß! Hab dich lieb!«

Und schon ist sie verschwunden und lässt mich sprachlos zurück. Als das Wort *Bruder* gefallen ist, hat sich mir der Magen umgedreht.

Auf Aston Beaumont kann ich verzichten. Ich habe ihn seit acht Jahren nicht mehr gesehen. Nein, das ist gelogen. Einmal war er mit seinem Vater auf der Durchreise in der Stadt, und ich habe ihn auf der anderen Straßenseite gesehen. Es waren Sommerferien, und ich war ein paar Tage zu Besuch. Als ich ihn sah, habe ich die Nerven verloren und bin in die andere Richtung gerannt, und hinterher bin ich mir richtig blöd vorgekommen. So blöd, dass ich mit irgendwelchen Touristen Tequila getrunken und beim Karaoke »It's Raining Men« gesungen habe.

Es war nicht mein bester Tag.

Mein Handy vibriert in meiner Tasche und erinnert mich an meinen Termin.

»Na toll«, murmle ich vor mich hin. »Welche Cafébesitzerin vereinbart am Valentinstag einen Arzttermin, um ein Rezept für die Pille zu bekommen?«

Billies warmes Lächeln stoppt die Karussellfahrt meiner Gedanken. »Geh zu deinem Termin. Wir schließen sowieso in einer Stunde. Ich sehe dich dann morgen.«